

## Schöne Bescherung

Dieses Jahr war es in Kiel vor dem Heiligen Abend deutlich wärmer als an manchen kühlen Sommertagen, weil sich die aus dem Westen heranrückenden Tiefdruckgebiete wie Perlen an einer Kette aneinanderreiheten. Nicht nur deswegen wollte sich bei Mark keine Weihnachtsstimmung einstellen. Denn die ungewollte Trennung von seiner kleinen Familie hatte ihm erstmals die Grausamkeit des Lebens vor Augen geführt. Auf die harte Tour war er aus dem Familienleben herausgerissen worden, ohne dass er dem deutschem Scheidungsrecht nach etwas gegen seine Frau in der Hand hielt. Die kleine Geisel hielt seine Ex fest in ihrer Gewalt, und so musste er nicht nur für seine Tochter blechen, sondern für die Kindesmutter zumindest bis zur vollzogenen Scheidung auch. Unter Umständen drei lange Jahre. Sein Kumpel Michi kommentierte das einst am Telefon süffisant.

„Fünfzehn Minuten Rittmeister, zwanzig Jahre Zahlmeister.“

Um das Geld ging es Mark aber weniger, sondern um sein verlorenes Familienleben. Seit gut einem halben Jahr wohnte er notgedrungen wieder alleine. Bescheiden in einer kleinen Bude, und er vermisste das Leben in der großen Familienwohnung. Das Geschrei der Tochter, selbst das Gekeife seiner Frau.

Lieber wäre Mark in den Krieg gezogen, als aus seiner kleinen Familie weggedrängt zu werden. Obwohl sein Großvater früher oftmals unglaubliche Dinge aus dem zweiten Weltkrieg berichtet hatte. Von der Grausamkeit der Soldaten, langen Stellungskriegen und dem kleinen Klappspaten, mit dem angeblich am einfachsten zu meucheln war. Zum Glück war Marks Vater Wehrdienstverweigerer, und der konnte die Dinge meistens zurechtrücken. Beide Altvorderen waren sich allerdings darüber einig, dass Krieg keine Probleme lösen kann, was Mark dann wieder gut fand.

Sollte er jetzt Krieg mit der Mutter seines einzigen Kindes beginnen? Nein. Es galt darum, auch in seinem bescheidenen Haushalt für seine kleine Tochter ein attraktives Ambiente zu schaffen, wenn die mit ihrer Mutter am ersten Weihnachtstag vorbeischauchen würde. Deswegen war Mark am Heiligabend trotz der warmen Witterung losmarschiert und hatte einen großen Tannenbaum ergattert, auch wenn das Geld knapp war und die schönsten Anhänger und Kugeln nach wie vor bei der Ex gebunkert waren. Tagsüber hatte er den Baum geschmückt, so gut es nun einmal mit seinen bescheidenen Mitteln ging. Als das Werk vollendet war, fühlte er sich erstmals wohl in seinen neuen vier Wänden. War das Leben an diesem Heiligabend nicht wieder schön?

Bis es an der Tür klingelte und wenig später wie ein unerschütterlicher Ritter sein alter Kumpel Michi in die kleine Wohnung wankend einfiel, allerdings mit einem Bierkasten bestückt.

„Frohe Weihnachten, altes Haus.“

Eine schöne Bescherung. Es fiel Mark schwer, weiter Glück an diesem Heiligen Abend zu empfinden. Andererseits musste er abwägen zwischen der Fahne von seinem Kumpel und dem vollen Bierkasten. So bat er ihn zunächst an den Küchentisch. Michi musste schon ordentlich einen genommen haben, was ihn allerdings nicht davon abhielt, eine Flasche aus dem Kasten zu ziehen und den Kronkorken mit den Zähnen wegzubeißen. Das Geräusch ließ Mark zusammenzucken, zumal er schon öfter bemerkt hatte, dass das Gebiss seines Freundes einem Steinbruch ähnelte.

Unerschütterlich warf Michi den Kopf in den Nacken und schüttete das erste Bier in sich hinein. Ohne zu schlucken ließ er es einfach durch die Kehle laufen. Offenbar wollte er sich heute die Kante geben.

Vorsichtig griff auch Mark nach einer Bierflasche, aber er öffnete sie nur zaghaft und nippelte lustlos an der warmen Brühe. Schließlich wollte er morgen topfit für seine Tochter sein, und seine Ex sollte sehen, dass es ihm jetzt eigentlich besser ging.

Was natürlich so nicht stimmte. Schnell nahm Mark noch einen langen Schluck hinterher, um wieder zur Ruhe zu kommen. Michi fischte derweilen ein neues Bier aus dem Kasten und präsentierte erstmals seine philosophische Ader.

„Schau mal: 24 Buddeln im Kasten, und 24 Tage warten wir auf Weihnachten. Das kann kein Zufall sein, oder?“

Mark wollte nicht mit seinem Kumpel versacken, sondern ihn mit seiner weihnachtlichen Stimmung anstecken. „Zufall oder nicht. Egal. Ich zeige dir jetzt etwas besonders Schönes, Michi. Ganz exklusiv. Rappel dich hoch und folge mir unauffällig.“

Sein Kumpel zeigte sich zunächst unwillig, trottete dann aber brav mit der nächsten Bierflasche hinterher ins Wohnzimmer. Dort erlebte Mark eine herbe Enttäuschung, denn jetzt schon funktionierte die vermutlich zu billig eingekaufte Lichterkette nicht mehr am Weihnachtsbaum. Die Begeisterung von Michi hielt sich deswegen in engen Grenzen.

„Seit wann fummelst du Tand an geschlagene Bäume?“

Mark wurde giftig. „Alles nur für meine kleine Tochter, du Hornochse.“

Michi bemerkte, dass er bei diesem Thema die Klappe zu halten hatte. Aber Neuigkeiten hatte er dennoch zu berichten.

„Wie man so hört, soll deine Ex neuerdings ein ziemlich ausschweifendes Sexualleben führen. Deine Schwiegereltern passen dann immer auf die Lütte auf. Aber deine Ex: tack, tack, tack. Angeblich übrigens vor allem mit deinem besonderem Spezi Nico.“

Das war der Mann von Diane, der besten Freundin seiner Frau. Mark ging seinem angetrunkenem Freund an die Gurgel. „Kein Wort mehr.“

Beide schlichen bedröppelt in die Küche zurück, und Mark ergriff seine Bierflasche wieder. Schal war das Zeug inzwischen geworden, aber das war ihm egal. Mit einem Zug leerte er die halbvolle Flasche und griff sogleich in den Bierkasten nach der nächsten. Der Mann von Diane lag mit seiner Frau im Bett. Das war hart. In ihm reifte der Entschluss, heute Nacht durch die Häuser zu ziehen. Nur den Michi musste er noch irgendwie abhängen.

Das erledigte sich in der nächsten Stunde allerdings von selbst, denn nach einigen weiteren Bieren begann Michi im Sitzen zu schnarchen. Irgendwie war das ansteckend, denn auch Mark war schon am Eindösen. Im letzten Moment bekam er aber gerade noch die Kurve. Er gab sich einen Ruck, und mit leisen Schritten huschte er unter die Dusche. Er machte sich schick und verschloss leise die Wohnungstür. Dann schlich er hinaus in die windige Nacht. Durch Sturm und Regen steuerte er zielsicher die Kieler Amüsiermeile in der Bergstraße an. Ihm war berichtet worden, dass an Heiligabend dort der Bär steppen sollte.

Aber die Türen des Tanztempels waren verschlossen, es war erst kurz vor zehn. Dennoch schmiegte sich von hinten eine stark parfümierte Figur an ihn. Die dunkle Stimme kam ihm allerdings verdächtig vor, und in der Tat entpuppte sich diese erste Versuchung als Mann. Zum Glück öffneten sich im nächsten Moment die Tore, und schnell floh Mark in den Tanzschuppen. Die kalte, nach Destillerie riechende Grotte lag zu dieser frühen Nachtstunde bis auf die umtriebige Barfrau noch wie ausgestorben vor ihm. So orderte er bei ihr einen Gin-Tonic, um entspannt am Tresen das Eintreffen der Gäste zu beobachten. Was zunächst zögerlich geschah, später aber mit der Zahl der herein wankenden männlichen und weiblichen Zombies gewaltig zunahm. Vermutlich alles vom Leben gebeutelte Seelen, genau wie er. Das konnte heute durchaus noch lustig werden.

Zumindest für die nächste Stunde. Dann würde er sowieso nach Hause gehen. Schließlich kam morgen seine Tochter mitsamt der Mutter zu Besuch, und irgendwie musste er den Tanzenbaum bis dahin noch zum Glänzen bringen. Ihm fiel seine Halogen-Baulampe ein, die er mit 1000 Watt auf den Baum ausrichten konnte. Alles würde zumindest ein wenig glänzen. Vermutlich auch die defekten Leuchten der Lichterkette, vielleicht auch ein wenig er selbst.

Unerwartet züngelte etwas an seinem Ohr. „Na, Kleiner. Auch vor der Familie geflüchtet? Bock auf Zappeln?“

Lust zum Tanzen hatte Mark eigentlich nicht. Aber nachdem er sich umgedreht hatte und einer atemberaubenden reiferen Frau in die Augen sah, marschierte er wie ferngesteuert stracks auf die Tanzfläche zu, als wenn es kein Morgen mehr gäbe. Die schöne Dame unternahm allerdings keinerlei Anstalten, ihm zu folgen. Irritiert kehrte Mark zurück.

„Nicht tanzen?“

Die Frau machte keine Umschweife. „Heute nur zappeln. Horizontal, wenn du verstehst. Hast du keinen Bock auf Schweinkram, Kleiner?“

Mark war unschlüssig. Auf der einen Seite die süße Versuchung, auf der anderen Seite die morgige Verpflichtung. Die Entscheidung wurde ihm aber durch eine feuchte Hand abgenommen, die ihn mit Schwung von der Schönen wegzog und zur Tanzfläche bugsierte. Es war Diane, die Busenfreundin seiner Ex, die sofort begann, vor ihm abzuhotten.

Mark ließ sich darauf ein und hoffte auf eine baldige Tanzpause, um einmal in neuer Konstellation mit Diane ins Gespräch zu kommen. Vielleicht konnte er auch Neues über seine Ex erfahren. Und das mit Nico.

Eine Tanzpause gab der Pressluftschuppen allerdings nicht her, und so konnte er Diane erst nach einer knappen Stunde schweißgebadet dazu überreden, eine kleine Verschnaufpause mit ihm am Tresen einzulegen. Die schöne Frau von vorhin war nicht mehr zu sehen, offenbar hatte sie ein Opfer gefunden. Das war gut, so konnte er sich ganz auf Diane konzentrieren. Er knuffte sie in die Seite.

„He, was ist los mit dir? Du bist die beste Freundin meiner Ex. Mit Nico glücklich verheiratet. Kannst doch nicht einfach mit mir an Heiligabend feiern.“

Diane schob ihr Knie leicht nach vorne. „Kann ich nicht? Wenn man eine Freundin gut findet, dann kann deren Mann kaum von schlechten Eltern sein.“

Verunsichert wich Mark zurück. „Du weißt, ich stehe kurz vor der Scheidung.“

Seine Antwort brachte Diane zum Lachen. „Ja, aber sei froh darüber. Du wirst nicht lange ohne neue Frau bleiben. Ich dagegen muss noch ein paar Jahre bei meinem Sohn aushalten, bevor ich Nico den Laufpass geben kann. Und mit dem Mann der besten Freundin, mit dem wollte jede Frau schon einmal ...“

„Tanzen?“

Diane zog ihn eng an sich. „Nein, du Idiot. In die Kiste. Hast du nie bemerkt, dass ich die bessere Frau für dich gewesen wäre?“

Darüber hatte sich Mark im Schmerz der Trennung von seiner kleinen Familie eigentlich weniger Gedanken gemacht. Aber klar, Diane war immer schon eine scharfe Braut, und viele Augen nicht nur am Tresen gierten nach ihr.

Mark zog Diane ein wenig näher an sich. „Ich habe dich auch immer sehr gemocht. Aber du bist mit Nico verheiratete. Weißt ja auch, Familie geht vor. Auch wenn es nicht mehr läuft.“ Diane nickte nur schwach.

Mark setzte nach. „Morgen besuchen mich beide übrigens zum ersten Mal in meiner neuen Bude.“

Diane zog ihn wieder zur Tanzfläche. Bei der Pop-Ballade, die in dieser Zappelbude vermutlich nur an Weihnachten gespielt wurde, schmiegte sie sich eng an ihn und flüsterte ihm zärtlich ins Ohr. „Familie geht vor. Wem sagst du das? Im Gegensatz dazu bist du ein freier Mann.“

So hatte er das bisher noch nicht betrachtet. Fühlte sie sich bei ihrer Familie im gläsernen Gefängnis? Er versuchte, ihr seine Misere zu erklären. Die leere Wohnung, das wenige Geld, die defekte Lichterkette, sein besoffener Freund. All das rang Diane nur ein müdes Lächeln ab.

Irgendwann begannen die Lautsprecherboxen zu dröhnen. Eine Unterhaltung wurde unmöglich. Diane rockte den Pressluftschuppen, und Mark wirbelte wie ein Derwisch um sie herum. Das Leben war wieder schön. Bis Mark die Puste ausging und er schweißgebadet zum Tresen zurück wankte. Diane tanzte einfach weiter. Sie war immer schon ein kleiner Heißsporn.

Mark orderte noch einen Drink, aber schon nach dem ersten Schluck wurde ihm schummrig. Als er sich zur Tanzfläche umdrehte, war Diane wie vom Tanzboden verschluckt. Nun war Verunsicherung immer schon ein ungeliebter Kamerad, und deswegen orderte er ein Drink nach dem anderen. Er würde zu anderer Zeit mit Diane noch einmal ins Geschäft kommen. In ihrer Familie lief auch nicht alles gerade rund.

Die Bilder verschwommen sich immer mehr bei ihm. Bis irgendwann die Musik unerträglich laut aufdröhnte. Er musste am Tresen eingedöst sein. Lustvoll blickte er sich um, aber er war einer der letzten Gäste. Erkennen konnte er kaum noch etwas, aber eine harsche männliche Stimme weckte wieder die Lebensgeister in Mark.

„Fünf Uhr, Feierabend. Jetzt aber raus hier. Sonst gibt es auf die Hörner.“

Das Aufstehen vom Barhocker fiel Mark unendlich schwer. Schade, dass Diane abgehauen war. Er vermisste sie sogar ein wenig.

So drängte es ihn nur noch zu der blauen Tanke am Knooper Weg, die fast immer aufhatte. Natürlich fiel ihm der Fußmarsch nicht ganz einfach in seinem Zustand, aber er schaffte es mit einigen ungewollten Irrungen. Dort griff er sich eine Flasche Wodka. Gin-Tonic hatte er heute schließlich genug gehabt. Mit dem Bezahlen hatte er seine Schwierigkeiten. Eine gleichaltrige Frau mit leicht strähnigen blonden Haaren half ihm schließlich beim Bezahlen.

Dann ging es schnurstracks ab nach Hause, so gut es jedenfalls ging. Irgendwann krachte die Wodkaflasche splitternd auf den Bürgersteig. Allerdings stimmte irgendetwas mit dem Schloss an der Haustür nicht. Lange Zeit stocherte ergebnislos darin herum. Bis ihn eine kleinere Hand beim Aufschließen half. Dankbar blickte Mark der kurz vorher getroffenen Frau

mit den strähnigen Haaren in die Augen, die ebenfalls zu dieser späten Nachtstunde nachgetankt haben musste. Jedenfalls lag in ihrem Einkaufskorb eine ungeöffnete Sektflasche. Mit der Sprache haperte es ein wenig bei Mark. So verwies er auf ihre Sektflasche und zeigte nach oben zu seiner Wohnung. Sie nickte freudig und half ihm, die zwei Treppen zu meistern. Mit seinem Schlüssel öffnete sie die Wohnungstür. Mark ergab sich seinem Schicksal, als die Unbekannte zielsicher sein Schlafzimmer ansteuerte und ihn ins Bett zog. Allerdings trieben ihn nur wenige Gedanken außer der Sehnsucht nach Schlaf. Morgen die Verabredung mit der Ex? Man würde sehen. Bei diesem Gedanken wurde er schon von warmen Händen und einem heißen Körper eng umschlungen. Spätestens jetzt war ihm alles scheißegal.

Mit einem heftigen Kater wachte Mark auf. Seine Zunge war belegt, und er lag rücklings in seinem Bett. Er drehte sich zur Seite, aber die Blondine mit den strähnigen Haaren hatte sich offenbar verpieselt. Hatte er überhaupt nach ihrem Namen gefragt?

Das Bett auf ihrer Seite war sogar frisch bezogen. Hatte er alles nur geträumt? Mühselig arbeitete er sich aus dem Bett. Halb zehn am Morgen des ersten Weihnachtstages. Es war an der Zeit, seinen Kumpel Michi heraus zu schmeißen. Leicht unsortiert blickte sich Mark in der Küche um. Der halbvolle Bierkasten hatte unter dem Bett die Stellung gehalten, aber Michi war weg. Zum Glück.

Aber das gestern Abend mit Diane, das ging ihm nicht mehr aus dem Kopf. Hatte er das nur geträumt? Vermutlich ja, aber er konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen.

Wieder nervte die Türklingel. Seine Ex und das Töchterlein würden es kaum sein, dafür war es zu früh. Vermutlich würde Michi vor der Tür lauern und seinen Besitz einfordern. Dieses Mal würde er ihm aber eine saftige Abfuhr erteilen, schließlich hatte er ihm gestern die Vorfreude auf Weihnachten verdorben. Vergrätzt öffnete er die Tür.

Es war aber Diane, die ihn völlig unerwartet mit frischem Atem umarmte. „Hallo Mark. Na, wie geht es uns denn heute?“

Mark bekam einen Schreck. Zwei Jahre hatte er sie vor nicht gesehen, und fast die ganze Nacht von ihr geträumt. Jetzt stand sie leibhaftig vor ihm. Dabei sah sie genauso aus, wie er sie aus dem Traum in Erinnerung hatte. Er gab sich kleinlaut.

„Du, heute so mittelprächtigt. Ich war gestern noch ein wenig abfeiern mit Michi.“

Diane gluckste. „Wo das denn?“

„In meiner Küche.“

Geheimnisvoll sah sie ihn an. „Du weißt wirklich von nichts anderem mehr gestern?“

Die Verunsicherung nahm bei Mark zu. „Ich habe schlecht geträumt. Deine Busenfreundin schlägt mit meiner Tochter hier bald auf. Ich muss noch ein wenig aufräumen.“

„Nee, das musst du nicht. Das habe ich gestern Abend gemacht. Auch den Michi rausgeschmissen.“

Mark staunte. „Du warst in meiner Wohnung gestern Abend?“

„Ja, und vorher haben wir beide in der Bergstraße zusammen getanzt. Du hast dir in einer Tanzpause einen Drink besorgt, und irgendjemand muss dir etwas in den Drink gemischt haben. Es war mühsam, dich in deine Wohnung zu bugsieren. Gehen konntest du noch, aber ansonsten...“

Mark hielt sich kurz die Ohren zu. Das war alles kaum zu glauben. Dann kam er zur Sache.

„Du weißt aber, dass meine Tochter mit ihrer Mutter gleich hier antanzen wird?“

Diane behielt die Oberhand. „Irrtum. Deine Liebsten kommen erst morgen zu Besuch. Ich habe deiner Ex abgeraten, dich heute aufzusuchen. Wegen deiner desolaten Verfassung. Wozu hat ansonsten der liebe Gott den zweiten Weihnachtstag ins Leben gerufen?“

Das beruhigte Mark ein wenig. „Okay. Aber was ist jetzt?“

Diane nahm ihn in den Arm. „Wir feiern jetzt gemeinsam Bescherung. Oder hast du gestern Abend irgendetwas geschenkt bekommen?“

Das hatte Mark nicht. „Nee, du?“

Diane tippte sich nur kurz an die Stirn und begann sich zu entblättern. „Bettzeit, mein Freund. Zeit zum Kuscheln.“

Mark überfielen Skrupel. „Was ist mit Nico, deinem Mann?“

Verständnislos blickte sie ihn an. „Nico? Welcher Nico? Etwa der, der vielleicht gerade mit meiner besten Freundin im Bett liegt?“

Sie entkleidete sich und schlüpfte in sein Bett. Mark zögerte. Sollte er wirklich zu ihr unter die Decke kriechen?

Diane zog ihn einfach ins Bett.